

Über einige
von Herrn Dr. H. Monke in Duala
(Kamerun) gesammelte Fische.

Mit einer Abbildung.

Von

Ludwig Keilhack.

(Eingesandt im Mai 1910.)

Die Sammlung enthält 13 Fische, die in einem kleinen Bache im Urwald 2 km südlich von Logobaba (4° 2' N, 9° 45' ö. v. Gr.) gesammelt sind.

Mormyridae.

1. *Isichthys henryi* (Gthr.). Das Exemplar ist schon von Pappenheim (Mormyriden, Mitt. Zool. Mus. Berlin, 1907, III. 3. S. 347) bestimmt und beschrieben.

Siluridae.

2. *Clarias monkei* n. sp. Drei Stücke von 145, 120 und 100 mm Länge (bis C.-Basis). Da das größte Stück stark mazeriert ist, bestimme ich das gut erhaltene zweite zum Typus der unten beschriebenen Art.

3. *Schilbe mystus* (L.). Ein 97 mm langes Stück, das gut mit der Beschreibung der Art übereinstimmt.

4. *Auchenoglanis monkei* n. sp. Drei Stücke von 85, 67 und 42 mm Länge. Ich bestimme das größte Stück zum Typus der unten beschriebenen Art.

5. *Malapterurus electricus* (Gm.). Zwei stark mazerierte Stücke, die Herrn Dr. O. Thilo-Riga bei einer Untersuchung des Weberschen Apparates gedient haben.

Cyprinodontidae.

6. *Procatopus nototaenia* Blgr. Zwei Stücke von 38 und 40 mm Länge, die mit der Beschreibung Boulengers und mit zwei von ihm freundlichst übersandten Stücken der Batesschen Sammlung von Efulen (Kamerun) gut übereinstimmen. Ein dritter Fundort der Art ist Ossidinge (Kamerun), wo Herr Stabsarzt Dr. Mansfeld sieben Stücke fing.

7. *Haplochilus sexfasciatus* (Ptrs.). Ein Stück von 70 mm Länge.

Beschreibung der neuen Arten und Bemerkungen über *Haplochilus sexfasciatus* (Ptrs.).

1. *Clarias monkei* n. sp.

D. 74 (70); A. 60 (62¹); 12 Kiemendornen.

Körper bis C.-Basis 6 (7) mal so lang wie hoch, Kopflänge 4 (3³/₄) mal in der Körperlänge enthalten. Kopf 1¹/₅ mal so lang wie breit, glatt. Okzipitalprozeß kurz, ebenso lang wie breit, spitz. Frontalfontanelle 2¹/₂ (2) mal so lang wie breit, ihre Länge etwa 3¹/₂ mal in der Kopflänge enthalten. Okzipitalfontanelle klein und schmal, zur Hälfte im Okzipitalprozeß gelegen. Schnauze 3 mal so lang wie das Auge, Interorbitalweite 6 mal. Maulweite gleich der Interorbitalweite und gleich der halben Kopflänge. Das Band der Praemaxillarzähne ist 5 mal so lang wie breit, das granulierte Vomerband etwas schmaler, besonders in der verjüngten Mitte (Fig. 1). Nasalbartel fast so lang

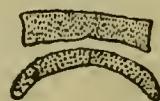


Fig. 1. *C. monkei*.
Praemaxillar-
u. Vomerzähne.

¹) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das kleinste Stück; das stark mazerierte größte habe ich nur hinsichtlich einiger Merkmale mit den andern verglichen; es zeigte keine erheblichen Abweichungen.

(ebenso lang) wie der Kopf. Maxillarbartel $1\frac{1}{2}$ ($1\frac{1}{4}$) mal so lang wie der Kopf, reicht fast bis zur V. (bis hinter P.); innere Mandibularbartel gleich $\frac{4}{5}$ der äußeren, etwas länger als der Kopf. Das mazerierte größte Stück hat 12 Kiemendornen am ersten Bogen. D. 74 (70); A. 60 (62); der Abstand der D. vom Okzipitalprozeß ist gleich $\frac{2}{5}$ der Kopflänge; D. und A. reichen bis an die Basis der C., ohne jedoch mit ihr zu verwachsen. P. ebenso lang wie C., gleich $\frac{3}{5}$ der Kopflänge. Der P.-Stachel ist sehr schwach gesägt, $\frac{2}{3}$ so lang wie die Flosse. Die V. stehen $1\frac{1}{3}$ mal so weit von C.-Basis als von der Schnauzenspitze.

Die vier nächstverwandten Arten sind u. a. an folgenden Merkmalen leicht von *C. monkei* zu unterscheiden:

Bei *C. platycephalus* reichen die D. und A. nicht bis an C.-Basis; *C. macromystax* hat D. 80; *C. alluandi* hat konische Vomerzähne und einen sehr viel längeren und spitzeren Okzipitalprozeß; *C. angolensis* hat ebenfalls konische Vomerzähne und 20—25 Kiemendornen am ersten Bogen.

2. *Auchenoglanis monkei* n. sp.

Körperhöhe in der Länge (bis C.-Basis) $3\frac{3}{4}$ — $4\frac{1}{2}$ mal, Kopflänge $3\frac{1}{4}$ mal enthalten. Kopf glatt, $1\frac{1}{3}$ mal so lang wie breit. Schnauze flach und stumpf, $\frac{2}{5}$ — $\frac{1}{2}$ so lang wie der Kopf. Augendurchmesser 8—9 mal in der Kopflänge, 3 mal in der Interorbitalweite enthalten. Maulweite gleich der halben Kopfbreite (bei dem kleinsten Stück größer). Lippen dick; die hintere Nasenöffnung in der Mitte zwischen Auge und Schnauzenende. Die Praemaxillarzähne bilden ein kurzes nierenförmiges Band, das etwa halb so (bei dem kleinsten Stück $\frac{1}{3}$) breit wie lang ist. Die Mandibularzähne stehen in zwei runden Feldern, an deren hintere äußere Ecken sich ein schmales Band¹⁾ anschließt, das bis an den Mundwinkel reicht. Maxillarbartel $\frac{3}{4}$ — $\frac{4}{5}$, äußere Mandibularbartel $1\frac{1}{4}$, innere $\frac{3}{5}$ — $\frac{2}{3}$ so lang wie der Kopf. Die freien Ränder der Kiemenmembran bilden unter dem Kopfe einen stumpfen Winkel (nur bei dem kleinsten Stück einen rechten). Der Okzipitalprozeß ist schmal und lang und reicht hinten bis an die ebenfalls kräftig entwickelte Interneuralplatte; er ist etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie der Augendurchmesser. Der Schulterfortsatz ist schlank, spitz und glatt. D. 1. 7.; der Stachel halb so lang wie der Kopf, am Vorderrande schwach gesägt. Fettflosse $4\frac{3}{4}$ — $5\frac{1}{2}$ mal so lang wie hoch, 6—8 mal so lang wie ihr Abstand von der vorderen D. P.-Stachel halb so lang wie der Kopf, hinten kräftig (12 Zähne), vorn schwach (5 Zähne) gesägt. V. reicht nicht bis zur A.; A. 12. C. abgerundet. P. c. höher als lang.

Auf hellem Grunde violettbraune (in Alkohol), regelmäßig angeordnete Flecke; die auf dem Kopfe klein, die auf den Seiten größer, 6—7 dunkle Querbänder bildend. Die Flossen mit Querreihen kleiner Punkte. Unterseite weißlich grau.

Mit *A. pulcher* Blgr. am nächsten verwandt. Die Abweichungen sind in der Diagnose durch den Druck hervorgehoben.

¹⁾ Dies Band ist offenbar auch bei den andern Arten der Gattung vorhanden und nur übersehen. Ich fand es bei allen daraufhin untersuchten Stücken.

3. *Haplochilus sexfasciatus* (Ptrs.).

Syn. ? *Epiplatys sexfasciatus* Gill 1863; *Poecilia sexfasciata* Peters 1864; *Haplochilus infrafasciatus* Günther 1866 pt.; *Lycocyprinus sexfasciatus* Peters 1868; *Haplochilus petersii* Sauvage 1882; *Haplochilus spilargyreus* Garman 1895 pt.; *Haplochilus spilauchen* Garman 1895 pt.

Die Art *Poecilia sexfasciata* ist von Peters 1864 nach einem Stück aufgestellt, das bis C.-Basis 26 mm mißt und stark entschuppt ist. Es ist von Benson in Liberia gesammelt. Später bekam Peters ein von Benson im Gabun gefangenes Stück (bis C.-Basis 55 mm lang), das er zu derselben Art stellte, und nach dem er für beide Tiere die neue Gattung *Lycocyprinus* aufstellte. Diese beiden Stücke stimmen nicht völlig miteinander überein; die Unterschiede lassen sich aber alle auf die individuelle Variation zurückführen, wie das unten besprochene Material aus Longji (Kamerun) zeigt (vgl. die Tabelle unten). An der Petersschen Beschreibung von 1864 kann ich folgendes verbessern, nachdem ich die Type nachgeprüft habe: D. 8 (nicht 7); in der Längslinie 25 Schuppen und 2 auf der C. 5 Querbänder (nicht 6) auf den Seiten, da der schwach angedeutete Streifen auf dem Operkulum später von Peters selbst (1868) und von allen andern Autoren nicht mitgezählt ist.

Der von Sauvage 1882 beschriebene *Haplochilus petersii* unterscheidet sich von *H. sexfasciatus* durch kleinere Schuppen (32 in der Längslinie) und durch die größere Anzahl von Querbändern (8 statt 6). Ein von Sauvage dem Berliner Museum geschenktes Stück hat aber nur 26 + 2 Schuppen und 5 oder 6 Querbänder; es unterscheidet sich in nichts von der Petersschen Type, muß also unbedingt als *H. sexfasciatus* angesehen werden. Die 8 Stücke von *H. petersii* in der Pariser Sammlung¹⁾ haben dagegen 8 Streifen, wie Sauvage in der Beschreibung angibt. Das Berliner Stück muß deshalb als aberrant angesehen werden; es mag auch von einem andern Fundort stammen und infolge einer Verwechslung den Namen *H. petersii* bekommen haben. Die Lücke zwischen *H. petersii* und *H. sexfasciatus* wird überbrückt durch die Stücke von Ossidinge und Misahöhe (vgl. Nr. 11 und 12 der Tabelle); ich betrachte deshalb *H. petersii* als Unterart von *H. sexfasciatus*.

Ob der von Gill 1863 (Proc. Acad. Nat. Hist. Philadelphia, 1862, S. 136) beschriebene *Epiplatys sexfasciatus* mit der Petersschen *Poecilia sexfasciata* identisch ist, läßt sich mit völliger Sicherheit nicht entscheiden, ist aber sehr wahrscheinlich. Da Gills Beschreibung nicht sehr zugänglich ist, lasse ich sie hier im Wortlaut folgen:

Many specimens of a new Cyprinodont allied to the African *Poeciliae* of A. Dumeril were also collected²⁾. It may be called *Epiplatys sexfasciatus* Gill. Allied to *E. homalonotus*³⁾, but the head above is oblong, with the snout transversely semicircular and the lower jaw little but uniformly prominent. The caudal peduncle is not constricted, and its length equals the height behind the dorsal.

D. 3. 7. (3. 8.) A. 3. 12. Scales 28 $\frac{3}{5}$.

1) Nach einer brieflichen Mitteilung von Herrn Dr. J. Pellegrin, für die ich ihm an dieser Stelle meinen besten Dank sage.

2) „by Mr. Du Chaillu in the Gaboon River“.

3) Druckfehler für: *homalonotus*.

The colour is reddish, with six bands below the lateral line; 1st, behind the pectoral; 2d, close before the ventral; 3d, close before the anal; 4th, over ninth to eleventh anal rays; 5th, behind dorsal; 6th, at end of caudal peduncle.“

Auf die Lage der Bänder ist kein Wert zu legen; die Verschiedenheiten in den beiden Beschreibungen von Gill und Peters sind darauf zurückzuführen, daß die Peterssche Type, wie erwähnt, nur 5 Bänder hat (Jugendcharakter!), und daß Peters eine dunkle Binde auf dem Operkulum mitzählte. (Die Homonymie der beiden Formen ist also sehr zufällig.)

Es liegen also nur zwei Abweichungen der Gillischen Beschreibung vor:

1.) D. 3. 7. (3. 8.) und 2.) caudal peduncle not constricted.

Die erste ist auf Rechnung der individuellen Variation zu setzen; vgl. in der Tabelle das Material aus Longji.

Dagegen ist bei allen 46 Stücken von *sexfasciatus* Peters, die mir vorliegen, der Schwanzstiel seitlich sehr stark zusammengedrückt. Diese Abweichung der Gillischen Beschreibung von der Petersschen bleibt bestehen, genügt aber natürlich nicht zur sicheren Abtrennung der Arten. Ich stelle deshalb *Epiplatys sexfasciatus* Gill als fragliches Synonym zu *Haplochilus sexfasciatus* (Ptrs.).

Der von Günther 1866 beschriebene *H. infra fasciatus* aus Old Calabar gehört zweifellos ebenfalls zu *H. sexfasciatus*, die Stücke vom oberen Nil zu *H. marnoi* Stdr. (vgl. Boulenger, Fishes of the Nile, 1907).

In der folgenden Tabelle gebe ich die wichtigsten Merkmale der 46 Stücke des Berliner Museums.

Fundort	bestimmt von:	Stückzahl	Länge in mm bis C.-Basis	D	A	Sq 1 1	Sq auf C.-Basis	Länge: Höhe	Länge: Kopflänge	Interorbitalweite: Augendurchmesser	Querstreifen	Zwischenstreifen	Sammler
1 Liberia	Peters	1*	26	8	14	25	+2	4 ¹ / ₂	3 ¹ / ₃	1 ¹ / ₂	5	—	Benson
2 Gabun	„	1	55	11	16	30	+3	4 ² / ₃	3 ¹ / ₂	2	6	—	Brehmes
3 Goldküste (Assinie) .	Sauvage ¹⁾	1*	33	9	15	26	+2	4 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	1 ¹ / ₂	5?	—	Chaper
4 Efulen (Kamerun) .	(Rosenberg)	1	44	10	16	29	+3	4 ² / ₅	3 ¹ / ₃	2	7	—	Bates
5 Lobefluß (Kamerun)	„	1	60	10	14?	27	+3	4 ¹ / ₂	3 ¹ / ₂	2	6	—	„
6 Longji (Kamerun) .	Keilhack	28	26-70	8-12	14-18	27-32	+2-3	4 ¹ / ₃ -5	3 ¹ / ₃ -4 ¹ / ₂	1 ² / ₃ -2	5-7	+1-4	Paschen
7 Lokundje (Kamerun)	„	3	17-23	9?	?	28-31	+2	4 ¹ / ₂	3 ¹ / ₄ -3 ¹ / ₃	1 ² / ₃ -2	6	—	Zenker
8 Logobaba (Kamerun)	„	1	70	11	16	29	+3	4 ² / ₃	3 ¹ / ₂	2	6	—	Monke
9 Kamerun (Viktoria?)	„	1	47	11	16	29	+3	5	3 ² / ₃	1 ³ / ₄	6	—	Preuss
10 Fernando Po . . .	„	1	45	9?	15	28	+?	4 ³ / ₄	3 ¹ / ₂	2	6	—	Conradt
11 Ossidinge (Kamerun)	„	4	34-41	10-12	14-16	27-28	+2-3	4 ¹ / ₂ -4 ³ / ₄	3 ¹ / ₂	2	7-8	+2-3	Mansfeld
12 Misahöhe (Togo) . .	„	3	37-46	9?-12	15-16?	25-28	+2-3	4 ¹ / ₂ -4 ² / ₃	3 ¹ / ₄ -3 ¹ / ₂	2	7-9	—	Baumann

Fast die Hälfte (21) aller Stücke hat die typischen sechs Bänder, auch bei ganz kleinen Stücken kommt diese Zeichnung vor; so bei dem 17 mm langen Stück aus Lokundje. Bei Tieren bis zu 46 mm Länge kann das zweite dieser Bänder fehlen (5 Stücke; darunter die Type); meist sind dann auch die andern schwächer

¹⁾ Als *H. petersii* beschrieben.

ausgeprägt. Sehr häufig dagegen sind in der hinteren Körperhälfte zwischen den eigentlichen Bändern 1—4 schmale Zwischenstreifen entwickelt, die nur selten so breit werden, daß sie mit den andern Bändern verwechselt werden können. Das kleinste Stück aus Longji (26 mm) hat auf der linken Seite 5 Haupt- und 3 Zwischenbänder, rechts dagegen nur 4 + 3 und hinter dem ersten Band eine große Lücke. Bei zwei Stücken aus Longji von 50 und 56 mm Länge ist zwischen dem letzten und vorletzten noch ein weiteres Band eingeschoben, das etwas kürzer ist als die andern, aber ebenso breit. Das Stück aus Efulen dagegen hat auf beiden Seiten sieben voll ausgebildete Bänder und bildet einen Übergang zu den Stücken aus Ossidinge und Misahöhe, die 7—9 Hauptbänder haben; und zwar hat jeder dieser Fische mindestens auf einer Seite mehr als 7, so daß sich durch dies Merkmal alle sieben Individuen von den andern unterscheiden lassen. Bei 3 Stücken aus Ossidinge sind 2—3 Zwischenstreifen ausgebildet. Ich nenne diese mehrstreifige Form aus Ossidinge und Misahöhe *H. sexfasciatus* (Ptrs.) subsp. *petersii* (Sauvage).

Auf Grund des untersuchten Materials gebe ich eine erweiterte Diagnose von *Haplochilus sexfasciatus* (Ptrs).

D. 8—12; A. 14—18; Sq. l. l. 25—32 + 2—3.

Die Körperhöhe ist in der Länge (bis C.-Basis) $4\frac{1}{3}$ bis 5 mal enthalten, die Kopflänge $3\frac{1}{4}$ bis $4\frac{1}{2}$ mal. Kopf und vorderer Teil des Rückens flach. Schnauze kurz und breit, vom Unterkiefer überragt. Zähne klein. Auge von unten besser zu sehen als von oben, sein Durchmesser in der Interorbitalweite $1\frac{1}{2}$ bis 2 mal enthalten. Rückenflosse mit 8—12 Strahlen, über der hinteren Hälfte der Afterflosse stehend; ihr längster Strahl bis an die Basis der Schwanzflosse reichend. Afterflosse mit 14—18 Strahlen, beim Männchen in eine Spitze ausgezogen, die ebenfalls bis an die Schwanzflosse reicht. Brustflosse $\frac{3}{4}$ so lang wie der Kopf, abgerundet; Bauchflosse etwas kürzer, die Afterflosse erreichend, Schwanzflosse abgerundet (beim Männchen spitz), etwas kürzer als der Kopf. Schwanzstiel seitlich stark zusammengedrückt, etwa ebenso lang wie hoch. Schuppen glatt, in der Längsrichtung vom Operkulum bis zur Basis der Schwanzflosse 25 bis 32, außerdem 2 bis 3 auf der Schwanzflosse.

Auf den Körperseiten 5—7 Haupt- und bis zu 4 schmalere Zwischenbänder, die bisweilen schräg nach oben und hinten gerichtet sind.

In Westafrika von Liberia bis Gabun gefunden, besonders häufig in Kamerun. subspec. *petersii* (Sauvage) hat 7 bis 9 Querbänder, sonst wie *H. sexfasciatus*; in Assinie (Goldküste), Misahöhe (Togo) und Ossidinge (Kamerun) gefunden. Über die Färbung des lebenden Fisches macht P. Arnold-Hamburg (Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde, 3. Jahrg. Nr. 27, S. 320), folgende Angaben:

In der Jugend, bei niedriger Temperatur und wenn das Tier sich nicht wohl fühlt, „dunkelrotbraun, nach dem Bauche zu ins Gelblichweiße übergehend. An den Körperseiten befinden sich sechs dunkelbraune schräge Bänder, die bald deutlich, bald weniger deutlich sichtbar sind und manchmal ganz verschwinden. Mit beginnender Geschlechtsreife ändert sich die Körperfärbung und das unscheinbare Farbenkleid macht beim Männchen einer fast unbeschreiblichen Farbenpracht Platz.

Die Grundfarbe des Körpers des Männchens ist dann dunkelolivbraun, nach dem Kopfe und dem Bauche zu ins Grünliche übergehend. Die farblosen Brustflossen sind an ihrem unteren Rande bläulich weiß gesäumt, alle übrigen Flossen sind gelbgrün. Die Rückenflosse ist dunkelbraun gefleckt, auch in der Afterflosse befinden sich einzelne dunkle Flecken, letztere hat außerdem einen dunkelblauen äußeren Saum. Die Zwischenhaut zwischen den Strahlen der Schwanzflosse erscheint lebhaft rot. Das Auge ist groß, die Lippen des breiten Maules sind mattblau, die Kiemen- deckel dunkelblau bis blaugrün; hinter den Kiemendeckeln befindet sich an jeder Seite ein karminroter länglicher, von einem goldgelben Rande umgebener Fleck. Bei hoher Wassertemperatur, in der Erregung oder bei den Liebesspielen wird die Färbung des Männchens besonders intensiv und leuchtend; die sechs Querbänder erscheinen dann tief dunkelblau.

Die Färbung des Weibchens ist im ganzen matter, der Rücken ist dunkelbraun, nach dem Bauche zu geht die Färbung ins Gelblichweiße über. Der Fleck hinter den Kiemendeckeln ist nur schwach angedeutet. Beim laichreifen Weibchen zieht sich an den Körperseiten in der Höhe der Seitenlinie ein dunkelbrauner Längsstreifen vom Kopfe bis zur Schwanzwurzel hin, von diesem aus gehen sechs dunkelbraune schräge Querstreifen nach der Unterseite des Körpers.“

Eine Abbildung der Art (nach dem Leben) hat in derselben Wochenschrift (5. Jahrg. Nr. 7, S. 77) K. Stansch-Braunschweig gegeben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Zoologischen Museum Berlin](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [5_1](#)

Autor(en)/Author(s): Keilhack Ludwig

Artikel/Article: [Über einige von Herrn Dr. H. Monke in Duala \(Kamerun\) gesammelte Fische 117-124](#)